

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

12.9.1873 (No. 212)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 212.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 22 kr. vierteljährlich.

Freitag, 12. September

Insertionsgebühren:  
die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## \* „Etwas mehr Licht.“ (Schluß.)

Es folgen mehrere Depeschen Gobone's und Barral's, von welchen eine als Ansicht des Königs von Preußen constatirt, daß Italien die Initiative eines Angriffs auf Oesterreich auf sich zu nehmen habe. Lamarmora bemerkt, daß diese weitläufigen Unterhandlungen Italien immer nur die Alternative ließen, auf eigenes Risiko einen Krieg vom Zaun zu brechen oder einen Allianzvertrag zu unterzeichnen, der doch keine Allianz bedenten würde.

Im sechsten Capitel wird eine plötzliche Wendung signalisirt. Ein vom 21. März 1866 datirtes Telegramm Barral's notificirt, daß die Rüstungen Oesterreichs die Situation stark veränderten und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges erhöhten. Bismarck bestand auf Abschluß eines eventuellen Vertrages und Barral secundirte dieser Idee, wenn für denselben eine Dauer von zwei Monaten fixirt würde, um Preußen Gelegenheit zu geben, „seinen casus belli zu finden“. Barral schließt: „Es ist möglich, es ist wahrscheinlich, daß Preußen sich unseres Vertrages zur Ausübung eines Druckes auf Oesterreich bedient; aber, wenn wir andererseits Bismarck nicht das Mittel an die Hand geben, welches er zur Hineinziehung des Königs verlangt, wäre dann nicht möglicherweise zu fürchten, daß wir die Wahrscheinlichkeit eines Arrangements verstärken, dessen erstes Resultat die Ernennung eines österreichisch gesinnten Ministeriums sein und die Cooperation mit Preußen, die Befreiung Venetiens auf unbestimmte Zeit vertagen würde?“

Lamarmora schloß sich dieser Ansicht an, nur beehrte er etwas „Schriftliches“ von preussischer Seite. Nach weiteren Unterhandlungen, bei welchen sich jeder Theil bemüht, so wenig wie möglich aus der Reserve herauszutreten, tritt eine Pause von einigen Tagen ein, welche durch ein Unwohlsein Bismarck's erklärt wird. Am 27. März ist Barral in den Stand gesetzt, den vollständigen Text eines auf drei Monate limitirten Offensiv- und Defensiv-Vertrages zu telegraphiren.

Das folgende Capitel bringt wenig oder eigentlich gar nichts, was nicht schon weltbekannt wäre. Die Verhandlungen wegen eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Preußen und Italien sind in der Schwebe; Nigra umlagert den Kaiser Napoleon, dem Lamarmora nachträglich einen rührenden Monolog schreibt. Preußen scheint nicht kriegsbereit zu sein, Napoleon will sich nicht erklären. Ueberall herrscht Unsicherheit und Ungewißheit, am meisten

im Kopfe Lamarmora's. Nigra befürwortet das Project, Oesterreich die Donaufürstenthümer zum Tausche gegen Venetien anzubieten. Napoleon belächelt die Illusion: Oesterreich werde nur, wenn man es durch einen Krieg zwingt, Venetien abtreten; er wisse das aus Erfahrung. „Unter dem Eindruck der Worte des Kaisers“ tritt Nigra zum erstenmale mit dem Rathe hervor, Ungarn zu revolutioniren, „was seltenerweise gleichzeitig auch von Berlin aus gerathen wurde.“ Indessen dauert die Unsicherheit allerorts fort, so daß Lamarmora den Entschluß faßt, den Grafen Arrese nach Paris zu schicken. Der Kaiser empfängt diesen huldvollst; der vielen Depeschen kurzer Sinn ist aber: Frankreich wahrhaft freie Hand.

Der Raummangel nöthigt uns, den Zusammenhang der Auszüge zu unterbrechen und aus den folgenden Capiteln das meist interessante, das neunzehnte, auszugsweise widerzugeben:

Wegen Festsetzung eines gemeinsamen Kriegsplanes wurde von Berlin der königliche Hof-Historiograph Bernhardt, allerdings eine zu dieser Mission wenig geeignete Persönlichkeit, nach Florenz entsendet. Lamarmora, der einen preussischen General erwartet hatte, beklagt sich bitter darüber, daß man ihm einen Civilisten und noch dazu eine so mysteriöse Persönlichkeit, die ihre Vollmachten theils vom preussischen Ministerium, theils vom Könige selbst hatte, gesendet habe. Er erklärt daher auch mit dem Stolge eines handwerkemäßigen Troupiers, daß er die militärischen Fragen mit Bernhardt nur „accademicamente“ besprechen konnte. Am meisten entrüstet zeigt sich Lamarmora über die Zumuthung, die ihm der preussische Sendling, der doch nur ein Civilist war, stellte, ihm den italienischen Feldzugsplan zu entrollen. Preußen, sagt er, hätte es auch nicht der Mühe werth gefunden, den General Gobone über seine militärischen Absichten zu instruiren. Allerdings will Lamarmora dieser Zurückhaltung gegenüber keinen Tadel aussprechen, „denn einen Feldzugsplan soll man nicht nur nicht dem Feinde, sondern auch dem Freunde nicht verrathen“. Er meint jedoch, es hätte keine Verabredung wegen einer gemeinsamen militärischen Action statfinden müssen, und als er dieses Thema berührt habe, hätte ihm Bernhardt erwidert, daß der preussische Generalstab als Vereinigungspunkt für beide Armeen Linz auszuweisen hätte. Auch Lamarmora erklärt, der Ansicht gewesen zu sein, daß die Italiener durch Tirol operiren sollten, um ihren Allirten später die Hand zu reichen. Nun habe aber Herr Bernhardt den eigentlichen, vom Grafen Bismarck herrührenden Plan

für die italienische Action entwickelt. Von Linz war keine Rede mehr; vielmehr sollte die italienische Armee längs des adriatischen Meeres operiren und Ungarn insurgiren. „In Berlin“, sagt Lamarmora, „hat somit der von italienischen Revolutionären und ungarischen Emigranten ausgearbeitete Plan Anflang gefunden, wonach Ungarn insurgirt und die im Dienste Oesterreichs stehenden ungarischen Regimenter zum Abfall verführt werden sollten.“ Lamarmora konnte diesem Plane schon darum keinen Geschmack abgewinnen, weil, wie er meinte, die ungarischen Emigranten keine Autorität in Ungarn besaßen.

Zum Beweise, daß die Pläne zur Insurgirung Ungarns wirklich von Berlin ausgingen, citirt Lamarmora folgende Depesche:

In einem heute Nachts eingetroffenen Telegramm gibt mir Graf Bismarck bekannt, daß er binnen wenigen Tagen den Beginn der Feindseligkeiten erwarte.

Mit Bezug auf die ungarische Angelegenheit . . . trägt mir Graf Bismarck gerade in diesem Augenblick auf, Euer Excellenz mitzutheilen, daß die Regierung bereit ist, eine Hälfte der für die ungarische und slavische Sache nöthigen Fonds beizustellen, wenn die italienische Regierung für die andere Sorge tragen will.

Man bedürfte:

1. Einer Million Francs für den ersten Anfang und die Vorbereitungen;

2. zweier Millionen für den Augenblick, wo die fraglichen Bevölkerungen thatsächlich in den Kampf eintreten.

Das würde also für jede der betreffenden Regierungen eine und eine halbe Million ergeben.

Graf Bismarck weiß für den Fall, als der Vorschlag seitens der italienischen Regierung angenommen würde, um einer im Interesse beider Länder liegenden Unternehmung zu Hilfe zu kommen, gleichwohl nicht, wie es anzustellen wäre, um diese Summen mit der nöthigen Beschleunigung ihrem Zwecke zuzuführen. Er wäre Eurer Excellenz sehr verbunden, wenn Sie die preussische Hälfte einstweilen durch den italienischen Schatz vorstrecken lassen wollten, und ich bin für diesen Fall ermächtigt, das amtliche Versprechen der Rückzahlung durch meine Regierung abzugeben.

Da sich im Festungsbereich so viele croatische Regimenter befinden, so glaube ich, daß es von großer Wichtigkeit sein würde, wenn man so bald als möglich auf der andern Seite des adriatischen Meeres eine Bewegung zum Ausbruch bringen könnte.

Usedom.

## Die Weckerschwörung in Darmstadt.

Die Darmstädter Bäcker han gutes Gebäc  
Und sonst auch Geistesgaben,  
Die wollten für einen Kreuzerweck  
Fortan zwei Kreuzer haben.

Und wären die Weck' auch nicht größer zu schau'n,  
Das lag allein am Heizer. —  
Doch Darmstädter Hausfrau'n sind sparsame Frau'n,  
Die sehen auf den Kreuzer.

Die sprachen erzürnt: Was? Papperlapapp,  
Der Waiz schlug ab und Spelzen,  
Und gehen im Lande die Früchte herab,  
So gehen die Bäcker auf Stelzen.

Zwei Kreuzer für solch ein wunzig Gebäc?  
Und laßt ihr's nicht beim Alten,  
So mögt ihr eure Zweitkreuzerweck  
Selbst essen und behalten.

Und eine Verschwörung am großen Woog  
Geschah von allen Frauen,  
Man wollte die Frau Erbgroßherzog  
Selbst ziehen in's Vertrauen.

Die Bäckermägde um halber Sechz  
Die kamen im Morgengolde  
Mit Mahnen voll der Kreuzerweck,  
Der zwei jetzt kosten sollte.

Doch waren ach alle Thüren zu,  
Kein Klopfen half und Schellen,  
Es lagen noch in guter Ruh  
Die Küchenmammesellen.

Doch droben am Fenster vom ersten Stock  
Bis in die höchsten Stöcke  
Erschienen die Hausfrau'n im Unterrock  
Und riefen: Was kosten die Wecke?

„Zwei Kreuzer!“ rief es drunten am Haus. —  
Zwei Kreuzer? Wie? ich hör' nig!  
Zieh ab! und richt' deinem Meister aus  
Ein Compliment: Es wär' nig!

Die Bäckermeister standen erstarrt,  
Es sank ihr Muth, ihr Feder.  
Es wurden gar viele Wecke hart,  
Doch mübbe wurden die Bäcker. (Frlf. Latern.)

## Verschiedenes.

(In Süddeutschland) klagt man mit Recht über die Steigerung aller Preise durch das neue Münzsystem, das eigentlich nichts anderes als der preussische Thalerfuß (denn drei Mark geben einen Thaler). Der süddeutsche Kreuzer ist jetzt  $\frac{1}{20}$  Mark gleich  $\frac{1}{4}$  Kreuzer geworden, der Groschen ein  $\frac{1}{10}$  Mark gleich  $\frac{3}{4}$  Kreuzer, der halbe Gulden wurde eine Mark gleich 35 Kreuzer. Dadurch werden die täglichen

Lebensmittel vertheuert; ein Semmel, den man bisher um einen Kreuzer bezahlte, wird man in Zukunft um ein Nidelstück zu  $1\frac{1}{4}$  Kreuzer bezahlen; wo man früher einen Sechser Trinkgeld gab, wird man nun  $\frac{1}{2}$  Markstück, d. i. 7 kr. geben müssen; wo man früher 24 Kreuzer als Trinkgeld gab, das schon durch die Abschaffung der Zwanziger auf ein halbes Guldenstück erhöht wurde, wird man jetzt eine Mark, gleich 35 Kreuzer, geben müssen.

(Ein gefährlicher Kampf) mit einer Schlange fand kürzlich in Peoria, Vereinigten Staaten statt. Ein Vetter vom Lande entdeckte in dem Hofe eines Freundes eine ungeheure Schlange im Grase. Er holte ein Beil und ging todesverachtend dem Reptil zu Leibe. Als er das Letztere mit wuchtigen Schlägen in mehrere Stücke gehauen, entdeckte er, daß er den Schlauch, welcher zum Bespritzen des Gartens diente und welchen man aufzuheben vergessen hatte, irreparabel beschädigt hatte.

(„Du hast ja die schönsten Augen!“) sagten die Preisrichter der Wiener Weltausstellung und krönten ihn mit der großen Verdienstmedaille. Und wer ist der Treffliche? Herr Ludwig Müller (Uri) in Lauscha auf dem Thüringer Wald. Die Medaille wurde ihm zuertheilt „wegen der Natürlichkeit, Schönheit, Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit der betr. Augen“ — und doch sind es künstliche Augen, nämlich die weltberühmten Glasaugen, die aus der Fabrik des Genannten hervorgehen und so manchem Unglücklichen den Verlust der natürlichen ersetzen müssen.

Lamarmora verwarf sich entschieden dagegen, daß er den Plan zur Insurgirung Ungarns in Berücksichtigung gezogen hätte. „Ich war,“ schreibt er, „stets ein Gegner solcher wenig erlaubter Mittel im Kriege.“ Nun habe auch die Depesche ergeben lassen, daß Preußen die italienische Regierung bestimmen wollte, die Insurrection heraufzubeschwören. „Wenn jedoch die Grafen Bismarck und Mledom glaubten, daß eine solche Rolle Preußens nicht würdig wäre, so mußte ich doppelt empfinden, daß sie auch Italiens nicht würdig wäre,“ schließt Lamarmora seine etwas mit Preußenhaß und Franzosenverehrung verfehten Bemerkungen.

Zum Beweise, wie er von der ungarischen Emigration gedrängt wurde, führt der italienische General zwei Schreiben an, welche er von Klapka und Kossuth erhalten hat. Während Ersterer sich mit echt soldatischer Kürze faßt und sich in wenigen Zeilen darauf beschränkt, seine Condottieri-Dienste dem Könige von Italien zu offeriren, ergeht sich der greise Agitator als echter ungarischer Advocat in einem langen Memorandum. Klapka beschränkt sich darauf, Lamarmora den Rath zu ertheilen, mit dem nationalen Comite in Pest in Verbindung zu treten. Waffen, sagt er, liegen in den Donaufürstenthümern bereit, und erwarte er nur einen Auftrag, um seine Pflicht auf dem Schlachtfelde zu erfüllen. Ludwig Kossuth dagegen lieferte eine bemerkenswerthe, mit vielen interessanten Streiflichtern ausgestattete Denkschrift, in welcher er hauptsächlich nachzuweisen suchte, daß Oesterreich nur dann vollständig besiegt werden könnte, wenn Ungarn gegen dasselbe zu Felde ziehe. „Napoleon III,“ schrieb der ehemalige Gouverneur Ungarns, „hat sich dieser Wahrheit im Jahre 1859 erinnert. Bevor er den Krieg in Italien begann, ließ er mich aus meinem Exil nach Paris rufen, um sich mit mir zu verständigen und um sich durch meine Intervention der eventuellen Unterstützung Ungarns zu versichern. Selbst nachdem er bei Magenta und Solferino gesiegt hatte, sagte er mir in Valleggio folgende Worte: „Wenn Oesterreich den Frieden nicht acceptirt, werde ich Ihre Hilfe in Anspruch nehmen; beeilen Sie sich mit Ihren Vorbereitungen.““ Interessant ist ferner, durch welches [perfide] Raisonnement Kossuth die etwaigen Bedenken des Königs Victor Emmanuel gegen die Insurgirung Ungarns zu überwinden suchte. Er stellt dabei die Behauptung auf, Ungarn sei durchaus nicht revolutionär, sondern unmonarchisch gesinnt. Ob Kossuth sich wohl dieser Behauptung bei seinen späteren gelegentlich des Ausgleiches erfolgten Manifestationen erinnert hat?

Lamarmora wendet sich nun zu den in der That höchst komischen Allianz-Anträgen, welche ihm verschiedene Emigranten und auch das Comitato ungherese gemacht haben. Das letztere legte der italienischen Regierung folgenden Vertragsentwurf vor:

Außer den materiellen Unterstützungen ist das Comite verpflichtet, einige Bürgschaften zu fordern, und zwar:

Die Anerkennung der provisorischen Regierung und des erwählten Souveräns.

Die Entsendung eines Ministers an die ungarische Regierung und den Empfang eines ungarischen Ministers.

Die Verpflichtung der italienischen Regierung, dem erwählten, von Italien und Preußen genehmigten Souverän die Garantie eines Anlehens (Ala!) zu gewähren, welche sofort nach diesfalls an sie gestelltem Begehren dieses Souveräns festzusetzen sein wird.

Endlich die wechselseitige Verpflichtung, die Waffen nicht niederzulegen, bevor einerseits die Integrität und Einheit Italiens, andererseits die auf gänzlicher Wiederherstellung der Verfassung von 1848, vorbehaltlich der Abänderungen, welche der Reichstag im Interesse der nichtungarischen Nationalitäten daran anzubringen für gut finden wird, begründete Unabhängigkeit Ungarns gesichert ist.

Mit Recht macht sich Lamarmora über die Allianzvorschlüge des „imaginären ungarischen Staates“ lustig. Dann führt er zum Beweise, wie richtig er geurtheilt hatte, das Fiasco der Klapka'schen Invasion und die Thatsache an, daß die ungarischen Regimenter bei Custozza sich ganz ausgezeichnet geschlagen haben.

Einige Depeschen Nigra's und Barral's, die Lamarmora reproducirt, beweisen, daß Napoleon schon im Voraus Italien die Erwerbung von Venetien in Aussicht gestellt habe. „Man glaubt jedoch,“ fügte Barral einer seiner Berliner Depeschen hinzu, „hier allgemein, daß Preußen, ob es besiegt wird, oder ob es selbst Sieger ist, seine Erwerbungen

nur dann behalten, respective Oesterreich werde aufhalten können, wenn es Frankreich in ausgiebiger Weise am Rhein entschädigt.“

Von hohem Interesse ist folgende, von Barral am 15. Juni aus Berlin an Lamarmora gerichtete Depesche:

Bismarck hat über die Situation soeben Folgendes mitgetheilt: Nach dem heute erfolgten Beschlusse des Frankfurter Bundestages hat dieser, wie es unser Vertreter erklärt hatte, für Preußen aufgehört zu existiren. Dieser Beschluß bedeutet in unseren Augen eine Kriegserklärung; wir sind entschlossen, derselben zuvorzukommen, und wir werden die Feindseligkeiten am nächsten Dienstag eröffnen. Die ersten militärischen Operationen sind nicht mein Geheimniß, und ich kann dieselben Ihnen nicht anvertrauen. Es genügt für den Augenblick, daß Sie genau den Tag erfahren, wann wir den Feldzug beginnen. Ich muß es Ihnen sagen, ich bedauere, erfahren zu haben, daß man bei Ihnen damit anfangen will, das Festungsviereck anzugreifen, statt sich gegen das adriatische Meer zu wenden und Oesterreich zu zwingen, eine offene Feldschlacht anzunehmen. Dieser Gedanke beunruhigt mich. Andererseits will ich Ihnen nicht verhehlen, daß ich gerne gesehen hätte, wenn General Lamarmora die Combination acceptirt hätte, wonach mit einigen Millionen, die wir zusammen gegeben hätten, wir uns eine mächtige Insurrection in Ungarn verschafft hätten u. s. w.

Zum Schlusse versichert Barral, daß er Bismarck seiner Sache nicht so sicher gefunden habe, wie gewöhnlich; denn dieser habe ihm beim Scheiden zugerufen: „Die Würfel sind gefallen, haben wir Vertrauen, doch vergessen wir nicht, daß der allmächtige Gott launenhaft (capricieux) ist.“

Lamarmora's ganzes gläubiges Bewußtsein empört sich gegen diese Blasphemie; doch sucht er sich mit einem Wize über diese Stelle hinwegzuhelfen, indem er meint, er habe wohl gehört, daß die Menschen und hauptsächlich die Frauen, niemals aber, daß der liebe Gott Launen unterworfen wäre. Im Uebrigen kränkt den ehemaligen Generalstabschef Victor Emmanuel's auch die Thatsache, daß man ihm von Berlin aus seinen Kriegsplan vorzeichnen wollte, während man doch nicht einmal so viel Vertrauen hatte, ihm den preussischen Kriegsplan anzudeuten. In einer am 15. Juni an Barral abgeschickten Depesche lehnte er auch daher jede Einmischung Bismarck's in seine Pläne ab, und fügte hinzu, daß, wenn Ungarn sich erheben wolle, es dies in Anbetracht des Umstandes, daß es von allen Truppen entblößt sei, allein thun könne.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 9. Sept. Wir haben schon darauf hingewiesen, welche ungeheures Aufsehen die Enthüllungen Lamarmora's in der ganzen politischen Welt, besonders Oesterreichs, hervorgerufen. Die todte Saison ist wie mit einem Schlage beendet und alle Politiker von Fach stürzen sich — Seeschlangen, saure Gurken und Krähwinkeliaden alle zusammen in die Rumpelkammer werfend — lustig in die schäumenden Wogen der hohen Politik. An der Spree wird man Arbeit in Hülle und Fülle bekommen, um den Versuch zu machen das was man an der Donau „Perfidie“ nennt, zu widerlegen. Im Preßbüreau dorten muß es jetzt recht lustig zugehen und an „Wasschzetteln“ wird es selbst bis in die Provinzialblätter hinein nicht fehlen, wenn auch wahrscheinlich das „beati possidentes“ nicht ohne Ironie da und dort als triftigste Entgegnung durchklingen mag. Am kräftigsten geht unter den österreichischen Blättern die „Tagespresse“ der preussischen Politik von 1866 zu Leib. Sie setzt zunächst den Unterschied auseinander, der in der diplomatischen und kriegerischen Action jener Tage zwischen Italien und Preußen gegen Oesterreich stattgefunden habe. Italien habe schlankweg die Herausgabe Venetiens verlangt und mit den Waffen gedroht, wenn man ihm nicht willfahre; Preußen aber, wie aus dem Buche Lamarmora's zweifellos hervorgehe, sei von vorneherein zum Kriege gegen Oesterreich entschlossen gewesen und habe nur einen plausiblen Vorwand für die Eröffnung der Feindseligkeiten gesucht, während es sich den Anschein gegeben habe, als ob es nur nothgedrungen das Schwert ergreife, um dem österreichischen Angriff zuvorzukommen. „Der bekannte Beschluß des deutschen Bundestages vom 15. Juni 1866 wurde in Berlin als die zwingende Kriegursache für Preußen hingestellt und doch formulirte, laut der Depesche des italienischen Abgesandten Cobone, Bismarck schon am 14. März 1866, also drei Monate vorher, seine Ansichten dahin, daß er binnen drei, vier Monaten die Frage der deutschen

Reform, mit einem deutschen Parlament gewürzt, wieder auf's Tapet bringen und mit diesem Vorschlage eine Verwicklung hervorrufen werde, welche Oesterreich in Gegensatz zu Preußen bringen müsse und alsdann sei Preußen entschlossen, zum Kriege zu schreiten.“ Oesterreich hätte also im Jahre 1866 sich wie immer anstellen mögen, — es hätte dem Kampf nicht ausweichen können. Bismarck habe so rasch zum Bündniß mit Italien zugegriffen, weil er nach einer Rede Lamarmora's im italienischen Parlament habe befürchten müssen, daß eine direkte Verständigung zwischen Italien und Oesterreich über die Abtretung Venetiens stattfinden könne.

Wir schweigen davon, in welcher Weise die „Tagespresse“ das Project Bismarck's und Mledom's zur Insurgirung der ungarischen Länder und Soldaten bespricht; es läßt sich das bei uns nicht gut wiedergeben. Wir weisen lediglich darauf hin, daß das selbst dem Italiener Lamarmora, dem damals erbittertsten Feinde Oesterreichs, zu stark erschienen war. Der Schluß, der noch weniger wiederzugeben ist, warnt im Rückblick auf die Vergangenheit mit eindringlichsten Worten vor der Freundschaft Preußens und andere Wiener Blätter sprechen sich gleichfalls auf's Lebhafteste gegen eine Allianz mit demselben aus, die für Oesterreich ebenso verhängnißvoll werden könne, als diejenige war, unter deren Aegide beide Mächte in den schleswig-holsteinischen Krieg gezogen sind.

\* Karlsruhe, 10. Sept. „Die Strafgelehrten der Bischöfe“, unter welchem Titel die „Kölnische Zeitung“ einen offenbar inspirirten Artikel vom Stapel läßt, sind dem letzteren Blatte bis jetzt noch viel zu milde ausgefallen. Es wird den Gerichten „mit aller Ehrerbietung“ der Wunsch nahe gelegt, sie möchten künftig mit dem höchsten Strafmaße vorgehen, da die praesumptio boni hier nicht Platz greifen könne, unter welcher die Bischöfe als bis jetzt zum ersten Male bestraft, mit dem gelindesten Strafmaße durchgekommen seien. Indessen tröstet sich die edle Kölnische damit, daß „die Gerichte durch die fortgesetzte Hartnäckigkeit der Bischöfe bald zu Verhängung höherer Strafen und in nicht allzu ferner Zeit wohl auch zu der des Höchstbetrages von 1000 Thalern kommen werden.“ Mit leuchtenden Augen schweigt der Moniteur am Rhein in der herrlichen Aussicht, „daß die Summe, die allein an gerichtlich verhängten Strafen eingehen wird, sich nach Hunderttausenden berechnen dürfte.“ Und das ist noch Alles nicht genug: „Dazu werden noch die Beträge der in Aussicht stehenden Verwaltungs-Executivstrafen für Nichtanmeldung neuernannter Geistlichen, Nichtbesetzung offener Stellen sowie Bornahme von Amtshandlungen Seitens vom Staate nicht genehmigter Geistlichen u. a. m., die sich in den beiden ersten Fällen gleichfalls bis auf 1000 Thlr. erstrecken können und nach Bedürfnis zu wiederholen sind, sowie die Beträge der in behaltene gesperrten und gesperrt werdenden Temporalien der Bischöfe treten, deren Zinsen der Staat sofort bezieht, während die Capitalien doch unmöglich für ewige Zeiten dem reuigen Bischof oder dem anders gesinnten Nachfolger zur Verfügung aufbewahrt werden können — was der gesetzlichen Regelung vorzubehalten bleibt — eine gewisse Zeit nach der Innehaltung Rate für Rate definitiv dem Staate werden verfallen müssen.“

Welche Wonne für ein liberales Herz! Jetzt wo die Geldsendungen aus Frankreich zu Ende sind, neue unerschöpfliche Quellen: „o schöner Brunnen der uns fließt!“ Und die Kölnische ist auch sogleich bei der Hand für die Verwendung der großen Summen Sorge zu tragen. Man hat bekanntlich dem depossedirten König von Hannover Millionen abgenommen und einen Schatz daraus angelegt, der schlechtweg der „Reptilienfond“ genannt und zu dem Zwecke verwendet wird, um mit dem eigenen Gelde des Vertriebenen gegen die Bestrebungen desselben zur Wiedererlangung seines Thrones wie überhaupt gegen alle oppositionellen Tendenzen in Preußen zu operiren! Könnte man nicht auch so einen ähnlichen Fond aus dem Strafgehalte der Bischöfe und sonstigen Cleriker anlegen, um die „Trozköpfe“ zu beugen und ihre Sache im eigentlichsten Sinne des Wortes bankrott zu machen? Warum nicht? Die Kölnische ist auch da bei der Hand: man verwendet das Geld zu Schulen nach dem Geschmack des Ministers Falk, ja — und das wird gewiß auch den Katholiken Preußens wie anderwärts am interessantesten sein zu vernehmen — man wird „unbedenklich“ auch zu protestantischen und altkatholischen Zwecken diese Gelder verwenden dürfen! Das würde nach der „Kölnischen Zeitung“ das geeignetste Mittel sein, um der Bischöfe „angemaßte oder erschlichene Macht mit untergraben zu helfen“.

Gewiß, „untergraben zu helfen“, — da sieht man's doch klar, wo die Dinge hinauswollen, da selbst die Officiöse sich so vergaloppirt, daß sie nicht einmal mehr für nöthig erachtet, sich an das von Fall, Bismarck u. s. w. gegebene Versprechen zu halten, wonach es nicht auf eine Untergrabung der kath. Kirche abgesehen sei!

Bei alle dem vergessen die Officiösen nur Eins: daß es noch unabhängige und reiche Leute genug gibt unter den Katholiken, die ihre Bischöfe vor der Armut zu schützen wissen werden!

\* Aus dem Oberlande, 10. Sept. Die Mittheilung liberaler Blätter von der Verhaftung des Pfarrers Bögele von Obersimonswald wegen angeblich grober Unfittlichkeit gegen Schulkinder läßt sich, sogar nach einer Mittheilung der Constanzter Zeitung, darauf zurückführen, daß derselbe sich lediglich einer Taktlosigkeit bei Erklärung der Beschneidung Jesu im mündlichen Vortrag hat zu Schulden kommen lassen. Derselbe befindet sich bereits wieder auf freiem Fuße.

☒ Von der Acher. Noch wenige Tage und die Wahlschlacht wird geschlagen werden. Jetzt gilt es die Truppen aufzustellen. Jeder Heeresführer, dem es anliegt zu siegen, wird vor Allem die Streitkräfte, die ihm zur Verfügung stehen, überschauen und die Stärke des Feindes auszufund-schaften suchen. Ebenso muß es vor der Wahlschlacht gehandhabt werden. Wo eine günstige Wahl erzielt werden will, ist es notwendig, daß diejenigen, welche an der Spitze der Wahlbetreibung stehen, vor allem eine genaue Kenntniß aller Wahlberechtigten sich zu verschaffen suchen und auf Grund dieser Kenntniß Vertheilung und Ausstellung der Kräfte vornehmen. Wie oft haben im letzten Augenblicke noch unsere Gegner Truppen in Gestalt von Stadtagelöhnern, Straßensparten u. dgl. herbeigeführt, an die man nicht dachte, und die schließlich den Ausschlag gaben. Wo die Wahlcommission aus politischen Gegnern zusammengesetzt wird nach gemachten früheren Erfahrungen es sich empfehlen, dem Wahlaacte ununterbrochene Theilnahme durch Anwesenheit einiger Gesinnungsgenossen zu schenken. Nicht ohne Bedeutung ist es, die Zugänge zum Wahllocale nicht den Gegnern allein zu überlassen. Unsere Gegner dürfen uns an Eifer, Beharrlichkeit und List nicht übertreffen.

Nürnberg, 10. Sept. Bei dem am Montag gelegentlich eines Feuerwerks bei Fürth durch Einsturz einer von Zuschauern besetzten Brücke geschehenen Unglück sind 4 Personen getödtet und 69 verwundet worden. Von den Verwundeten sind 18 schwer, 51 leichter verwundet. Unter den leichteren Verwundungen sind Arm- und Beinbrüche inbegriffen.

Frankfurt, 9. Sept. Wie der Frankf. Zeitung aus Berlin gemeldet wird, ist Herr v. Reudell zum Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte designirt. Die Gesandtschaften in Constantinopel und Rom, welche Herr von Reudell nur ganz kurze Zeit versehen hat, scheinen dem Vertrauen des Reichstanzlers nur zur Vorbereitung für den ihm jetzt zugeordneten Posten übertragen worden zu sein.

Julda, 5. Sept. Dem „Schulbl.“ zufolge hat sich das Befinden des Herrn Bischofs Kött gebessert. Nach Aussage der Aerzte soll derselbe wieder außer Gefahr sein.

Cöln, 5. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet: „Am 13. v. M. wurde, wie wir seiner Zeit mittheilten, eine Versammlung des hiesigen Katholikenvereins wegen einiger Aeußerungen eines Redners über Mitglieder des Collegiums unserer Stadtverordneten polizeilich aufgelöst. Auf eine dieserhalb von Seiten der Aufgelösten eingereichte Beschwerde hat, außerdem Vernehmen zufolge, das königliche Polizeipräsidium entschieden, daß ein gesetzlicher Grund zu der fraglichen Maßregel nicht obgewaltet habe.“

Posen, 9. Sept. Das Domcapitel hat dem Erzbischof Ledochowski anlässlich seiner Verurtheilung durch das Kreisgericht eine Beileidsadresse eingereicht.

Posen, 10. Sept. Die „Posener Zeitung“ meldet, daß die königliche Oberpräsidial-Verfügung vom Jahre 1867, wonach katholische Schulkinder zum Zwecke der Religionsprüfung zu den erzbischöflichen Kirchenvisitationen erscheinen sollen, durch die königliche Regierung auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes aufgehoben worden ist.

## Ausland.

Wien, 10. Sept. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Patent des Kaisers vom 7. d. M., wonach das Abgeordnetenhaus aufgelöst, sofortige directe Neuwahlen für dasselbe angeordnet und der Reichsrath auf den 4. November einberufen wird.

Genf, 9. Sept. Bei der gestern durch Johann Philipp Becker erfolgten Eröffnung des Congresses der Internationalisten (von der Partei Marx) waren 34 Delegirte aus England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Holland und der Schweiz zugegen. Marx war nicht anwesend. John Duparc wurde zum ersten Vorsitzenden des Congresses gewählt. Die Vatikan'sche Fraction hatte von de l'Abele mit Vermittlungsvorschlägen an die Versammlung abgesandt. Derselbe wurde freundlich empfangen und zum dritten Vorsitzenden ernannt.

Genf, 9. Sept. Der Friedens- und Freiheits-Congress wurde heute geschlossen, nachdem Laurent einen historischen Bericht gegeben hatte, woran sich eine lebhaft Discussion schloß, an der sich unter andern Rednern Lemonnier, Micowski und Faubety beteiligten. — Die Internationale hielt um 2 Uhr eine geheime Sitzung, der um 8 Uhr eine öffentliche Sitzung folgte. Bessere Zeit war gewählt worden, um den Arbeitern das Erscheinen zu erleichtern.

Rom, 4. Sept. „Il Paese“, ein Blatt, welches als Organ der republikanischen Opposition in der Kammer gilt, ist mit Herrn v. Reudell, dem deutschen Gesandten bei Victor Emmanuel in Fühlung getreten. In Nummer 126 des „Paese“ vom 3. September liest man auf der dritten Seite unter der Rubrik „Letzte Stunde“ Folgendes: Der Baron Reudell, Minister Deutschlands, war gestern in Rom und fuhr Nachmittags nach Frascati zurück, wo er sich bis zum November aufhalten wird. In einem politischen Gespräch mit einem unserer Freunde (sic!) hat er seine Ideen bezüglich der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland und ebenso über die religiöse Frage dargelegt. Die Freundschaft zwischen Italien und Deutschland, wie sie durch die Gemeinschaft der Interessen entstanden sei und fort-dauere, dränge sich einem jeden Ministerium von selbst auf. Eine Allianz zwischen Deutschland und Italien würde ein überflüssiger Act sein; das Bündniß sei stillschweigend von der Gleichheit der Umstände geschaffen und würde sich sofort bei der ersten Gelegenheit kundgeben. Er versicherte, daß bezüglich der religiösen Frage Deutschland sich in schlimmeren Zuständen befinde, als Italien, weil dort wegen der Hoffnung auf eine Wiederherstellung der päpstlichen Herrschaft die Regierung auf's Aeußerste bekämpft werde, und man nicht ermüde, Unordnungen hervorzurufen, indem man zu jedem Mittel seine Zuflucht nehme, während man in Italien gleichsam passiv dem neuen Zustande der Dinge sich unterziehe; man protestire und nachher leiste man doch die verlangte Unterstützung zum Verlaufe des Kirchenvermögens.“ Hat Herr v. Reudell sich in dieser Weise geäußert, oder hat er es nicht gethan? Hat er es nicht gethan, so ist es seine Pflicht, das „Paese“ zu einem Dementi und einem Bekenntniß, daß es gelogen hat, aufzufordern. Hat er aber diese Aeußerungen gethan, dann verdient er mindestens eine öffentliche Rüge, indem er, der seine Gage eben so gut aus den Taschen katholischer wie protestantischer Steuerzahler erhält, im Auslande die Katholiken seines eigenen Landes verleumdet. — Der Schluß des Monats August war in der hiesigen Geschäftswelt und an der Börse sehr stürmisch. Zwei Börsenagenten gingen mit größeren Summen durch. Unzählige Wechsel wurden protestirt. Ein Cambiovaluta (Geldwechsler) Namens Camillo Bal-dini ergriff die Flucht unter Hinterlassung von 700,000 Lire Deficit. Viele Kaufläden wurden geschlossen. Die Geschäfte stocken. Die Fallimente in Spezzia, Genua, Turin und Mailand verstärken die gedrückte Stimmung. Das Alles rührt von dem Segen der „liberalen“ Regierung her. (Verm.)

Paris, 9. Sept. Der „Soir“ theilt mit, daß die Regierung entschlossen ist, auf einen Antrag beider Centren, die Machtbefugnisse Mac Mahons auf 5 Jahre zu verlängern, da wegen Uneinigkeit der Fusionisten die Republik unvermeidbar ist.

Paris, 9. Sept. „Le Temps“ zufolge beabsichtigt die Regierung in Anerkennung der Unmöglichkeit der Restauration eine Verlängerung ihrer Amtsdauer auf 5 Jahre zu beantragen und darauf die constitutionellen Gesetze aus dem Gesichtspunkte des Aufrechthaltens der Organisation der factisch bestehenden Republik einer Prüfung zu unterziehen.

Paris, 10. Sept. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Herzogs von Decazes zum Botschafter in London, in Eiskung des Grafen Harcourt, welcher unter Beibehaltung seines Grades in Disponibilität versetzt ist.

Paris, 10. Sept. Sämmtliche Bonapartistische Blätter sprechen sich heute für die Verlängerung Mac Mahon's aus. — Vom 5. bis 8. Sept. sind hier 59 Cholera-Sterbefälle vorgekommen.

Nancy, 10. Sept. Heute findet eine große religiöse Feier, die Krönung einer Bildsäule der heiligen Jungfrau, bei Bezelise Statt. Die Bischöfe von Straßburg, Vellely, Verdun, Metz und der Erzbischof von Besançon so wie eine Menschenmenge von mehr als 20,000 Köpfen haben sich zu dem Feste eingefunden.

Madrid, 9. Sept. Die Regierung wird dem Vernehmen nach heute den Cortes einen Gesetzentwurf vorlegen über Einberufung von Reservisten und über Suspension der constitutionellen Garantien für die Vorlagen, wonach Familien der in's Ausland entwichenen Reservisten eine Geldbuße von 5000 Pesetas entrichten sollen. Die Annahme ist wahrscheinlich. Die Ernennung Vreguas zum Kriegsminister steht bevor.

Madrid, 9. Sept. Castelar hat in den Cortes einen Gesetzentwurf, betreffend die Verhängung außerordentlicher Maßregeln in den von den Carlisten bedrohten oder occupirten Provinzen eingebracht, ferner einen Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Pesetas ermächtigt wird. Zum Cortespräsidenten ist Salmeron gewählt worden. In Madrid sind in Folge einer entdeckten Verschwörung, welche zum Zwecke hatte, eine Carlistenbande in der Umgegend zu bilden, mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

New-York, 9. Sept. Nach Berichten aus der Havannah sind durch die letzte Feuersbrunst 2500 Familien obdachlos geworden. Für die Hilfsbedürftigen ist hier selbst eine Subscription eröffnet.

Aus Teheran, 5. Aug., bringt die „Indep. Belge“ einen Bericht über die trostlosen Zustände, welche in Persien überhand genommen, während der König der Könige, dessen Banner die Sonne ist, in Europa sich feiern ließ und mit allerlei Kurzweil sich beschäftigte. Dieser Bericht lautet: „Die innere Lage Persiens ist auf's Aeußerste gespannt; es ist Zeit, daß Se. Majestät der Kaiser von seiner Reise zurückkehrt, um ein wenig Ordnung in die Staatsgeschäfte zu bringen. Man bedenke, daß nicht nur der Schah in Europa ist, sondern daß auch seine ganze Regierung ihn dahin begleitet hat; die Staatsmänner sind selten in Persien, und die Last der Geschäfte ist zu schwer für die wenigen Regierenden, welche zurückgeblieben sind. Niemals hatte das Räuberunwesen solche Verhältnisse im Lande angenommen, und es ist sehr zu fürchten, daß man nur schwer es austrotten wird, nachdem es heute so fest eingewurzelt ist. Seit mehreren Monaten sind die Verbindungen mit Mesched unterbrochen. Die Briganten haben die Straße zwischen der Hauptstadt und der heiligen Stadt besetzt; die wenigen Truppen, die von Mesched zur Verfolgung der Räuber abgesandt wurden, haben, da sie seit mehr als acht Monaten keinen Sold empfangen, gemeinsame Sache mit ihnen gemacht und plündern jetzt ganze Karawanen. In der Gegend von Kirmanshah ist es noch schlimmer, die Briganten haben sich dort als reguläre Armee organisiert; sie plündern und zerstören das Land, und sind im Besitz einer großen Anzahl von Löfchern; man fürchtet sehr, daß sie sich durch einen Handstreich der Stadt Kirmanshah, einer der reichsten des Landes, bemächtigen können. 300 Mann Cavallerie wurden gegen diese Räuber abgesandt und wurden handgemein mit ihnen; nach einem erbitterten, einen ganzen Tag dauernden Gefecht mußte die Truppe sich zurückziehen, nachdem sie eine Anzahl Briganten getödtet, aber gleichfalls gegen 20 Mann gefechtsunfähig gehabt. Wie man sieht, geht's allda schlecht, und es ist dringend nöthig, daß der Schah zurückkommt und daß seine Regierung alle diese Unordnungen energisch unterdrückt, denn wir gehen mit Riesenschritten der vollständigen Anarchie entgegen. Letzten Donnerstag kam die telegraphische Nachricht, daß der englische Courier, der nach Kasbin und Rescht geht, bei der ersten dieser Städte ausgeplündert wurde; wenn man bedenkt, daß diese Straße für die einzig sichere des Königreichs gilt, so wird man einen Begriff von der Sicherheit der anderen Straßen haben.“

## † Kirchliche Nachrichten.

Pfarrer Josef Oberle in Zeutern wurde zum Münsterpfarrer in Constanz ernannt.

Pfarrverweser Georg Gruber in Constanz wurde zum Pfarrer in Rumbeltingen ernannt.

Caplaneiverweser August Eisele in Marldorf wurde auf die Pfarrei Rheinheim präsentirt.

Pfarrverweser Josef Feig in Schweningen wurde auf die Pfarrei Wahlberg und

Pfarrverweser Karl Klein in Hartheim auf das Caplaneibeneficium in Allensbach präsentirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

**Mingolsheim.**  
**Todesanzeige.**  
 Heute Mittag 1 Uhr hat Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse meine gute, untergepfliche Frau nach langen Leiden zu sich gerufen, was ich meinen Freunden u. Bekannten andurch mittheile.  
 Wer die Verlebene, sowie unser eheliches Zusammenleben kannte, wird meinen Schmerz erweisen und mir eine stille Theilnahme nicht versagen.  
 Die Beerdigung findet Freitag den 12. Sept., Vormittags 9 Uhr, statt.  
 Mingolsheim, den 11. Sept. 1873.  
 Der trauernde Gatte:  
**H. Winkels, zum Lamm.**

**Kreuzwege**  
 in Oel gemalt oder Farbendruck mit und ohne Rahmen zu beziehen durch die **Literarische Anstalt in Freiburg.**

Ein junger Mensch, der Lust hat, das Schuhmacherhandwerk zu erlernen, kann unentgeltlich in die Lehre eintreten, Kronenstraße 18 in Karlsruhe.

**Allen Kranken und Hülfsuchenden**  
 versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch **Untrügliche Hilfe und Linderung allen Leidenden.**  
 E. Zerling in Braunschweig.  
 NB. Tausende danken diesem Buche ihre Genesung.

**THE GRESHAM.**  
 Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

**Rechenschaftsbericht 1871/72.**  
 Gesamtvermögen am 30. Juni 1872 Fcs. 42,876,235. 40.  
 Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen Fcs. 10,955,475. —  
 Eingegangene Anträge 3621 mit einem Versicherungs-Capital von Fcs. 39,051,825. —  
 Angenommene Anträge 3081 mit einem Versicherungs-Capital von Fcs. 32,753,850. —  
 Auszahlungen auf Versicherungs- und Rentenverträge bis zum 30. Juni 1872 Fcs. 40,956,603. 85.  
 Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinntheil oder auch ohne Antheil am Gewinn; ferner gemischte Versicherungen und auf zwei Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Police deren Rücklauf oder stellt reducirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.  
 Prospekte und jede weiteren gewünschten Aufschlüsse werden gerne ertheilt von den Herren Agenten und der

Filiale für Westdeutschland  
**M. Ficht, Friedrichstraße 36.**  
**Mannheim.**

**Ein Sortiment von 60 der feinsten Stahlstiche**  
 ausgeführt von den **berühmtesten Künstlern**  
 mit Gebet auf der Rückseite **nur 1 fl.**

darunter die meisterhaften Stiche der 12 Fresco-Gemälde aus dem Dome zu Speyer nach Schraudolph, welche bisher allein hier zu fl. 1. 12 fr. verkauft wurden.  
 Für den hochwürdigen Clerus, welcher nebst dem frommen Zwecke auch den guten Geschmack im Auge hat, dürfte dieses äußerst billige Offerte für diese nahe Festzeit willkommen sein, und erbittet directe Bestellungen.

**F. Gypen's Kunstverlag in München.**

**Verkauf einer Buchdruckerei-Einrichtung.**

**Donnerstag den 18. September 1873, Vormittags 9 Uhr** und die darauffolgenden Tage wird in der Brandgasse Nr. 10 in Strassburg, in dem ehemaligen Buchdruckereisale, zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden und gegen Baarzahlung, einer Buchdruckerei-Einrichtung geschritten werden. — Dieselbe besteht aus zwei Schnellpressen, einer Schneidmaschine, einer großen Quantität moderner Schriften, Schriftrepositorien, Bänken, Tischen, Stühlen, Bureau, Schäften, Briefcouverten u. c., das Ganze aus der Faillite der Gebrüder Heuser zu Strassburg herrührend und auf Ansehen des Herrn **Joseph Egger, Syndicus** der erwähnten Faillite. — Die Personen, welche für den Gesamtanfang unter der Hand zu unterhandeln oder sonstige Erläuterungen über besagten Verkauf einzuziehen wünschen, sind gebeten, sich an obengedachten Syndicus zu wenden. Täglich von 9—11 Uhr, Alter Fischmarkt Nr. 32 im zweiten Stock. 3.1.  
 General-Annoncen-Expedition l'Alsace, 4 Brandgasse in Strassburg. (1279.)

**Mannheimer Zeitung**  
 Neuer Mannheimer Anzeiger.

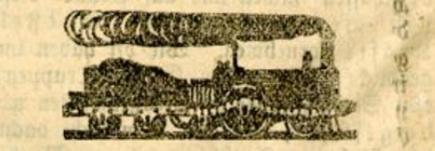
Diese täglich 2mal erscheinende Zeitung steht redaktionell auf dem Boden der Thatsachen und huldigt dem Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.  
 Der politische Theil, durch bewährte Redactoren geleitet, bringt in Leitartikeln, Correspondenzen, Telegrammen eine vollständige Uebersicht der tatsächlichen Verhältnisse.  
 Die Handels-Zeitung dient in unparteiischer Weise dem Geschäftsleben durch gediegene volkswirtschaftliche Abhandlungen des hierzu besonders aufgestellten Redacteurs, durch directe Berichte von allen bedeutenden Plätzen, durch ausführliche und sichere Cours- und Börsenberichte, durch Mittheilung landwirtschaftlicher Productenpreise, Verkehrsnachrichten u. s. w.  
 Dem Leben in Wissenschaft und Kunst, sowie den geselligen Verhältnissen ist ein täglich erscheinendes „Unterhaltungsbblatt“ gewidmet, das, zum Binden eingerichtet, mit Titel und Register versehen, jährlich zwei stattliche Bände umfaßt.  
 Der Abonnementspreis beträgt für die Monate October, November und December 1 fl. 30 kr. im Verlage, wozu auswärts noch der Postaufschlag kommt. Alle Postanstalten nehmen Aufträge hierzu an.  
 Anzeigen, denen eine wirksame Verbreitung sicher ist, werden berechnet, die Petitzeile oder deren Raum, mit 6 kr. — 2 Sgr.  
 Zu zahlreichem Abonnement sowie zur Inseraten-Einblendung ladet ein  
**Mannheim, 2. September 1873,**  
**Die Verlagshandlung J. Schneider.**

**Verloofungen.**  
 Pappenheimer 7-fl. Loose. 19. Gewinnziehung am 1. Sept. 1873. Am 1. Aug. 1873 gezogene 54 Serien: 161 255 258 (?) 300 403 595 623 667 689 717 739 925 1090 1396 1405 1427 1505 1565 2024 2116 2174 2251 2256 2365 2430 2441 2760 2887 3349 3440 3593 3615 3946 3976 4227 4326 4346 4703 4708 5050 5181 5580 5910 6054 6075 6255 6303 6379 6387 6440 6445 6870 und 6956.  
 Auf nachbenannte Nummern dieser Serien sind folgende Gewinne gefallen: Serie 1505 Nr. 20, 12,000 fl., 2 Stück zu 500 fl.: Serie 623 Nr. 18 und Serie 3593 Nr. 7, 4 Stück zu 100 fl.: Serie 595 Nr. 11, Serie 1396 Nr. 3, Serie 3349 Nr. 14 und Serie 3449 Nr. 12.

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**  
 Donnerstag, 11. September. Drittes Quartal. 89. Abonnements Vorstellung. **Jugendliebe.** Lustspiel in einem Akt, von Wilbrandt. **Eigensinn.** Lustspiel in einem Akt von Benedix. **Ein Gut.** Lustspiel in einem Akt von Franz v. Grandjean. **Uebelheit.** Fel. Bünau. — **Alfred und Amade.** Fr. Benary, als Gäste. Zwischen beiden Stücken Tänze. Anfang halb 7 Uhr.

**Theater in Baden.**  
 Freitag 12. Sept.: Zum ersten Mal: **Dinorah, oder Die Wallfahrt nach Plovermel.** Romantische Oper in drei Akten von Meyerbeer. Anfang halb 7 Uhr.

**Todesfälle.**  
 8. Sept. Victor Paris, Oberpoststr. a. D., ein Ehemann. 66 J.  
 8. " Friedrich Stern, ledig. 31 J.  
 9. " Magdalena, Ehefrau des Polizeidieners a. D. Algeyer. 64 J.



**Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.**  
 anfangend:  
 Abgang von Karlsruhe.  
 Nach Rastatt und Baden:  
 1<sup>00</sup>fl. 8<sup>00</sup>. 7<sup>50</sup>fl. 10<sup>00</sup>. 11<sup>00</sup>fl. 1<sup>00</sup>. 2<sup>00</sup>fl. 5<sup>15</sup>. 4<sup>00</sup>. 7<sup>40</sup>.  
 Nach Bruchsal und Heidelberg:  
 7<sup>10</sup>. 9<sup>00</sup>. 11<sup>10</sup>. 12<sup>40</sup>. 1<sup>00</sup>fl. 4<sup>55</sup>. 3<sup>00</sup>. 8<sup>40</sup>. 7<sup>10</sup>. 2<sup>40</sup>fl.  
 Nach Pforzheim (Mühlader).  
 7<sup>10</sup>. 10. 1<sup>00</sup>fl. 1<sup>45</sup>. 5<sup>15</sup>. 7<sup>45</sup>. 11<sup>00</sup>.  
 Von Pforzheim nach Karlsruhe.  
 5<sup>15</sup>. 6<sup>20</sup>. 9<sup>45</sup>. 12<sup>20</sup>. 1<sup>15</sup>. 5<sup>15</sup>. 9<sup>10</sup>.  
 Nach Mannheim (Hauptbahnhof).  
 Hauptbahnhof: 6<sup>10</sup>. 9<sup>45</sup>. 2. 7<sup>10</sup>.  
 (Mühlburgerthor): 6<sup>17</sup>. 9<sup>55</sup>. 2<sup>15</sup>. 7<sup>20</sup>.  
 Von Mannheim nach Karlsruhe:  
 5<sup>00</sup>. 10<sup>05</sup>. 2<sup>00</sup>. 6<sup>45</sup>.  
 Nach Karau (Hauptbahnhof).  
 Hauptbahnhof: 6. 8<sup>15</sup>. 11<sup>20</sup>. 2<sup>00</sup>. 5. 6.  
 Mühlburger Thor: 6<sup>17</sup>. 8<sup>20</sup>. 11<sup>27</sup>. 2<sup>07</sup>. 5<sup>17</sup>. 6<sup>17</sup>.  
 Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit + Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 10. September.**

Staatspapiere.	pr. comptant.								
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2 b	Russland 5% Obligationen v. 1872	94 1/4 b	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 1/4 b	Finnländer 10-Thlr.-Loose	97 1/2 b		
4 1/2% do.	101	Belgien 4 1/2% Obligationen	97	5% do.	49 1/2 b	Reininger 7-fl.-Loose	7 1/2 b		
4% do.	97 1/4 b	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	97	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86 1/4 b	W e c h s e l - C o u r s .			
Baden 5% Obligationen	103 1/4 b	Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. Fr.	97 1/4 b	5% do. do. 2. Emiff.	— b	Amsterdam l. S.	98 1/2 b		
4 1/2% do.	—	4 1/2% Berner Obligationen	97 1/4 b	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	84 1/4 b	Augsburg	100 b		
4% do.	95 1/2 b	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/4 b	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fl.	60 1/4 b	Berlin	104 1/2 b		
3 1/2% do. v. 1842	90 1/2 b	6% " 1885 v. 1865	99	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 b	Bremen	105 1/2 b		
Bayern 5% Obligationen	—	5% " 1904 r. 1864	96	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb. d.)	83 1/4 b	Brüssel	92 1/2 b		
4 1/2% " (Zins 1jähr.)	101 1/2 b	Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 1/2 b	6% Central Pacific, rückz. 1898	103 1/4 b	Hamburg	105 1/2 b		
4% " 1jähr.	96 1/4 b	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	69 b	Leipzig	105 b		
Württemberg 5% Obligationen	104 1/2 b	do. do. leere.	—	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	61 1/2 b	London	118 1/2 b		
4 1/2% do.	107 1/2 b	Actien und Prioritäten.		Anleihen-Loose.		Nailand	— b		
4% do.	—	Bahische Bank, 200 Thaler	110 1/2 b	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—	Paris	93 b		
Raffau 4 1/2% Obligationen	96 1/4 b	3% Frankfurter Bank, fl. 500	149	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	110 1/2 b	Wien	104 1/2 b		
3 1/2% do.	94	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	413	Bahische 35-fl.-Loose	67 1/2 b	G o l d u n d S i l b e r .			
Sachsen 5% do.	105 1/2 b	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	1012	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 1/2 b	Pr. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59		
Sontha 5% do.	100 1/4 b	5% do. Creditactien, fl. 160	247 1/2 b	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	212 b	Pistolen	9. 38—40		
Gr. Hessen 5% do.	101 1/4 b	Stuttgarter Bank	92 1/2 b	25-fl.-Loose	55 b	Holländ. 10-fl.-St.	9. 52—54		
4% do.	99 1/4 b	5% Elisabethbahn, fl. 200	226 1/2 b	Kurbessische 40-Thaler-Loose	70 b	Ducaten	5. 34—36		
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	65 1/2 b	5% Rudolphsbahn, fl. 200	167	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	14 b	20-Frankenstücke	9. 21 1/2—22		
4% Papierrente B. 4 1/2%	62	4% Ludwigsb.-Verb. d. fl. 500	189 1/2 b	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	91 1/2 b	Engl. Sovereigns	11. 47—49		
do. do.	—	4 1/2% Bayerische Dtbahn, fl. 200	117 1/4 b	5% 500 do. do. 1860	91 b	Russ. Imperiales	9. 40—42		
5% Ung. C.-B.-Anl. 1868	73 1/2 b	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	151 1/4 b	100-fl.-Loose do. 1864	149 b	Dollars in Gold	2. 24 1/2—25 1/2		
Russland 5% Oblig. v. 1871	94 1/2 b	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	354	Schwedische 10-Thaler-Loose	15 b				

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.